

## A15 Linke Freiräume erhalten - Räumungen verhindern!

Antragsteller\*in: Justus Zimmermann, Annka Esser, Lotte Mohren, Jana Brix

Tagesordnungspunkt: 4. GJ B Positionen für das Superwahljahr

### Antragstext

Die Räumung des Syndikats am Anfang August war für Aktive in der linken Szene sowie die gesamte Nachbar\*innenschaft ein Schlag ins Gesicht. Für viele andere war es mindestens sehr schade. Das Syndikat war für mehrere Jahrzehnte ein fester und zentraler Bestandteil der Neuköllner Kiezkultur. Es war Treffpunkt, Rückzugsort und nicht zuletzt ein politischer Raum, in dem Bildungsarbeit geleistet, eine solidarische Nachbar\*innenschaft oder Protest gegen Nazis organisiert wurde.

Undemokratische Polizeieinsätze verhindern!

Den riesigen Polizeieinsatz, zur Räumung des Syndikats samt der starken Einschränkungen der Versammlungsfreiheit (z.B. der Ausweisung einer, fast den gesamten Kiez umfassenden polizeilichen Sperrzone), kritisieren wir scharf. Es kann nicht sein, dass die Interessen privater, milliardenschwerer Investor\*innen, die im Gegensatz zum Syndikat keinerlei gemeinnützige oder soziale Ziele verfolgen, sondern nur den Ausverkauf der Stadt vorantreiben, mit einem durch Steuermitteln finanzierten Polizeieinsatz durchgesetzt werden.

Linke Freiräume sind wichtig für Berlin!

Das Syndikat ist nur eins von mehreren linken Projekten, die aktuell akut räumungsbedroht sind. In den letzten Jahren hat die Szene bereits mit dem Drugstore, der Friedel54 und der Liebig14 wichtige Orte verloren, für die keine Ersatzräume in Sicht sind. Außerdem stehen die Potse in Schöneberg (ein selbstverwaltetes Jugendzentrum), die Liebig34 (ein queer\*feministisches Hausprojekt und Infoladenkollektiv) im Friedrichshain und die Meuterei kurz vor der Räumung.

Diese und andere Räume, wie die Rigaer94 oder Meuterei, sind zentrale Räume für die gesamte linke Szene in Berlin. Viele verschiedene Gruppierungen nutzen diese regelmäßig kostengünstig bzw. kostenlos für Plena und organisieren dezentral Demonstrationen gegen die AfD oder andere Nazis sowie andere Demonstrationen, wie den Frauen\*-Kampftag. Sollte es bald keine oder deutlich weniger dieser Räume geben, würde wichtige und demokratiefördernde politische Arbeit wegfallen.

Die linken Freiräume bieten außerdem Schutz für Menschen -insbesondere Frauen\*, inter\*- oder trans\*-Personen-, die vor Gewalt, Diskriminierung und Unterdrückung fliehen. Migrant\*innen, deren Aufenthalt in Deutschland illegalisiert wird, können sicher unterkommen und finden Unterstützung.

Viele der Bewohner\*innen linker Räume geraten durch die Verdrängung der Projekte in Existenzängste, da sie aus verschiedenen Gründen (prekäre Beschäftigungsbedingungen, Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt usw.) keine anderen Wohnmöglichkeiten haben. Einige dieser Menschen würden nach der Räumung weiterer Projekte in die Wohnungslosigkeit rutschen.

Außerdem wird in diesen Räumen wichtige politische Bildungsarbeit geleistet. Insbesondere in Orten wie der Potse werden seit Jahrzehnten junge Menschen

41 motiviert, sich aktiv mit dem politischen Geschehen auseinander zu setzen. Es  
42 werden von Anfang an grundlegende demokratische Werte, wie die Gleichheit aller  
43 Menschen, Meinungsfreiheit oder der Kampf gegen undemokratische Strukturen und  
44 Einstellungen vermittelt. Dadurch stärken diese Räume und Projekte aktiv die  
45 Demokratie und Zivilgesellschaft. Gehen solche Projekte verloren, geht auch  
46 diese wichtige Bildungsarbeit verloren und rechte, undemokratische Strukturen  
47 profitieren im Zweifelsfall davon.

48 Schon jetzt sind Räume für linke Bildungs- und Bündnisarbeit knapp. Verschärft  
49 sich die Raumsituation in der Szene in den kommenden Jahren weiter, hat diese  
50 bald ein sehr ernsthaftes Raumproblem.

51 Konsequente Unterstützung linker Freiräume

52 Aus diesen Gründen erkennt die GRÜNE JUGEND Berlin den Wert linker Freiräume an  
53 und setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, diese zu erhalten und Ersatzräume für  
54 bereits verdrängte Projekte zu finden. Weiter ist unser Ziel, nicht nur die  
55 Räumung von bestehenden Projekten zu verhindern, sondern ebenso neue linke  
56 Freiräume und Projekte zu ermöglichen und zu fördern. Außerdem sind wir  
57 solidarisch mit allen Menschen, die gegen die Verdrängung von linken Freiräumen  
58 protestieren. Deswegen wollen wir ihren Protest auf der Straße unterstützen und  
59 aktiv in die Parlamente tragen.

60 Wir müssen jetzt handeln!

61 Das queerfeministische Hausprojekt "Liebig34" in der Liebigstraße ist momentan  
62 am akutesten von einer Räumung bedroht. Insbesondere für viele Frauen\*, inter\*-  
63 und trans\*-Personen ist die Liebig34 ein einzigartiger safe-space und  
64 diskriminierungsarmer Raum. Bis zu 40 Frauen\*, inter\*- und trans\*-Personen leben  
65 fest in der Liebig34 und im Falle einer Räumung gehen deren Schlaf- und  
66 Wohnplätze verloren. Außerdem würden weiteren autonomen Gruppierungen die Räume  
67 für ihre politische Arbeit wegfallen.

68 Die Unternehmensgruppe Padovicz, die das Haus in der Liebigstraße 34 besitzt,  
69 ist für ihre radikalen Methoden zur Entmietung bekannt. Wir fordern daher das  
70 Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg auf, Verhandlungen mit Padovicz aufzunehmen  
71 und über die Kommunalisierung des Hauses zu verhandeln. Ist hier keine Einigung  
72 möglich, soll das Bezirksamt weitere Möglichkeiten prüfen. Da die Liebig34 in  
73 einem Milleuschutzgebiet steht, kann beispielsweise eine treuhänderische  
74 Enteignung oder die Nutzung des Vorkaufsrechts Seiten des Bezirks möglich sein.

75 In dem Fall, dass es trotzdem zu einer Räumung kommt, sollen sich die Grünen  
76 Senator\*innen beim Innensenator dafür einsetzen, dass die Liebig34 weder durch  
77 einen ähnlich großen Polizeieinsatz geräumt wird, wie das Syndikat, noch das bei  
78 der Räumung in solchem Maße Freiheitsrechte eingeschränkt werden.

79 Außerdem sollen in diesem Fall von Seiten des Senats passende und bezahlbare  
80 Ersatzräume im Kiez gefunden werden. Das sollte aber immer die letzte Option  
81 sein, da die Liebig34 seit Jahrzehnten gut in der Kiezstruktur integriert ist  
82 und eine solidarische Nachbar\*innenschaft organisiert.

83 Ganz aktuell ist auch die Meuterei, ein Kneipenkollektiv in Kreuzberg, von einer  
84 anstehenden Verdrängung betroffen. Es droht, dass die Besitzer\*innen des Hauses  
85 in naher Zukunft die Schlösser austauschen und daher gibt es dann keinen

- 86 richtigen Räumungstermin, wie z.B. beim Syndikat. Dadurch kann in der Konsequenz  
87 kein richtiger Protest gegen die Verdrängung der Meuterei organisiert werden.